

Grund soll aus feinem, weißem Sand bestehen. Eine Stunde fischen wir bereits, als mein Gegenüber den ersten Barsch fängt, kurz danach den zweiten, ungefähr beide je 200 g schwer. Dann komm ich an die Reihe. Zuerst ein kleines Bärshchen, dann zwei gute Barsche, dann wieder ein ganz kleiner, den ich aber zurückwerfe, weil ich ihn gut vom Haken lösen kann. Es geht jetzt wie toll hier zu. Wir scheinen einen richtigen Barsch-Schwarm erwischt zu haben. Neun Barsche in einer halben Stunde. Später kommen noch vier weitere, auf zwei Mann verteilt, hinzu, und wir konnten uns stolz gratulieren. Ein Kescher voll Barsche, und prächtige Burschen dabei. — Dann aber trat Ruhe ein und wir fingen trotz Stellungswechsel bis zum Abend nicht einen einzigen Fisch mehr. Stolz ruderten wir unserer Bucht zu, wo uns die anderen Sportkameraden bereits erwarteten. Großes

Hallo, und der Abend bei Skatspiel und Fachsimpelei wurde dementsprechend lang.

Die Urlaubstage gingen dahin, aber nennenswerte Fänge konnte ich nicht mehr erzielen, auch meine Frau bei gelegentlichem Mitfischen nicht. Der Sportfischer, der mir damals half, den Hecht zu keschern, fing noch einen sehr starken Zander. Dann aber war unser Urlaub abgelaufen.

Zufrieden fuhren wir nach Hause. Hatte mir doch dieser See zufriedene Tage gebracht und mich viele frohe Stunden voller Romantik an seinen Ufern und im Kahn erleben lassen. War ich doch unter echten Sportkameraden gewesen, die mich einen Urlaub am stillen Wasser schöner erleben ließen, als vielleicht einen, der mehr der Erholung im Liegestuhl gelten sollte. Hier war mehr Erholung gewesen, hier waren Erleben und Ruhe gepaart. Eine Ruhe, die der Seele gut tat.



Neue Bücher

Beobachten — Überlegen — Fangen. Ständig neue Wege für den kritischen Angler. Von Eric Horsfall Turner. Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet von Heinz Günther Jentsch. 119 Seiten mit 16 Abbildungen auf 8 Tafeln. 1968. Leinen, DM 16,80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Hier ist einmal die Fischerei mit der Angel ganz anders aufgefaßt; kein Lehrbuch, um eine bestimmte Fischart todsicher zu erbeuten, nur Riesenfische zu fangen, oder eine bestimmte Angelart zur „edelsten“, „praktischsten“, oder „gebräuchlichsten“ zu

erklären und zu exerzieren — nein, nachdenken soll man, experimentieren, seinen „Wassersinn“ soll man entwickeln. Das eigentliche Handwerk beim Fischen, Wurftechnik, Fliegenbinden etc. wird als bekannt vorausgesetzt, aber die persönliche Einstellung zur ganzen Fischerei muß erst erfaßt werden, bevor man ans Wasser geht. Vielleicht am besten sind diese Gedanken vom Autor im Vorwort selbst niedergelegt, warum er dieses Buch schrieb: „Ich habe drei Gründe. Der erste ist einfach. Ich schreibe gern, weil es einen zum Denken zwingt und zum Nachdenken darüber, was andere schon gedacht haben. Der zweite und dritte Grund hängen eng miteinander zusammen. Im Leben eines Anglers kommt der Zeitpunkt, wo ihn die Probleme, auf die er am Wasser stößt, veranlassen, über Methoden und Möglichkeiten zu reflektieren. Dann weigert er sich, die Dogmen der Neunmalklugen zu übernehmen, sofern er nicht einsieht, daß sie aus Erfahrungen stammen, die seinen eigenen Erfahrungen überlegen sind.“ Dr. H.

Wacholderperlen — Schmunzelgeschichten. Von Franz Staritzbichler. Band 23 der Hubertusbücherei, 127 Seiten, illustriert. Ganzpappeinband, 1968, S 30,—, Hubertusverlag Wien.

Wer nach seinen Tagesmühen oder auch fischereilichen oder jagdlichen Erlebnissen am Abend in der Hütte gemütlich sitzt, hat hier wieder ein Büchlein der bekannten Hubertus-Bücherei vor sich, mit dem er sich den Abend heiter gestalten kann. 14 lustige Geschichten aus dem Leben eines Forstmannes — gewissermaßen auch seine forstliche Laufbahn miteinschließend — erzählen, was es alles Lustiges im jägerischen Dasein zu erleben gibt. Heitere Textskizzen unterstützen dieses humorvolle Bemühen aufs beste.

J. H.

Wasser und Abwasser, „Beiträge zur Gewässerforschung“, Bd. V, 1966, herausgegeben von der Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung, Wien-Kaisermühlen; Schriftleiter Prof. Dr. R. Liepolt, Wien. — Preis: öS 240.— (DM 38.—, sfr. 40.—).

In den Jahressbänden der herausgebenden Bundesanstalt sind die Forschungsergebnisse auf dem speziellen Gebiet der Abwasser-

forschung und auch ihrer Randgebiete behandelt. Dem intressierten Forscher, dem auf diesem Gebiet praktisch arbeitenden Beamten oder Wirtschaftsfachmann, Abwassertechniker, Hygieniker etc. werden auf diesem Weg die neuesten Ergebnisse der genannten Gebiete nahegebracht. Für viele Wasserbautechniker, Verantwortliche für Trink- und Brauchwasser ist die Kenntnis der Gewässergüte eine wesentliche Voraussetzung. Es würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen, sollte jeder einzelne Aufsatz dieses Buches gewürdigt werden; wir müssen uns darauf beschränken, wenigstens die Titel derselben zu nennen: „Eine Nachweismethode für Salmonellen in der hydrobakteriologischen Routineuntersuchung; Fütterungs- und Wachstumsversuche mit *Acipenser ruthenus*, Sterlet; Der Fallout und die natürliche Radioaktivität im Fuschlsee während des Zeitraumes 1960—1966 und die diesbezügliche Eignung des Sees zur Trinkwasserversorgung; die Erlauf (Erlaf), ein Donauzufluß aus den Kalkvorralpen; Die Güte der Fließgewässer des Landes Steiermark im Jahre 1965; Gütebild der Fließgewässer Salzburgs; und Die Güte der Fließgewässer Vorarlbergs in den Jahren 1966/67“ Diese Hinweise geben jedem an derartigen Problemen Arbeitenden die Möglichkeit, das ihn Interessierende auszuwählen.

Dr. H.

Fischerlatein?

In der St. Pöltner Zeitung vom 6. August fand sich eine kuriose Geschichte. Unter dem Titel „Fischer-Benjamin fing Sieben-Kilo-Hecht“ wurde geschildert, wie ein Sankt Pöltner Petrijünger diesen Hecht, um den ihn alle Anglerfreunde beneideten, fing: Unterhalb von Schloß Persenbeug an der Donau angelte der Mann den ganzen Tag, ohne den geringsten Erfolg zu haben; eines-teils vielleicht deswegen, weil er sich zum ersten Mal als Fischer versuchte, aber seine Anglerfreunde fingen zu seinem Trost auch nichts. Jetzt wurde es aber spannend: Kurz vor Feierabend hängte er dann eine

Daubel an die Angelschnur warf in hohem Bogen die Daubel ins Wasser . . . spürte plötzlich den enormen Widerstand und merkte gleich darauf den kapitalen Burschen, der nach der Daubel geschnappt hatte und nun verzweifelt um sein Leben kämpfte . . .

Da der glückliche Fischer mit dem Hecht aber auch abgebildet war, wollen wir den Fang an sich nicht bezweifeln und Herrn Engelhardt dazu ebenfalls ein kräftiges „Petri Heil“ wünschen — ganz gleich, wie der Fang nun tatsächlich vor sich gegangen ist!

Dr. H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Neue Bücher 166-167](#)